

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Jahrespreis Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 35. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 11. Februar.

67. Jahrgang.



Deutsche Ulanenpatrouillen in den verschneiten Gefilden Polens.

Schnee und Kälte sind es, unter deren Einwirkung unsere tapferen Truppen gegenwärtig zu leiden haben. Auf hart gefrorenem Boden wurden im Osten in den letzten Tagen die Schlachten zu deutschem Vorteil ausgefochten, ein Beweis, daß der Witterungseinfluß den Mut und den Geist unserer Krieger nicht beeinträchtigen konnte. Besonders erschwerend wirken größere Schneefälle für die Bewegungen der Truppen, und auch dem Aufklärungsdienst der Patrouillen ist tiefer Schnee ein ebenso großes Hindernis, wie Glätte für die Fuhrpark-Kolonnen.

Amtlicher Teil.

10282. Berlin, den 27. Januar 1915.
Das Fleckfieber ist in der russischen Armee aufgetreten und bedroht daher nicht nur unsere Streitkräfte im Osten, sondern es ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß vom Kriegsschauplatz aus in Deutschland eingeschleppt.
Als fleckfieberverdächtig müssen Fälle von Erkrankungen angesehen werden, die nach wenig ausgesprochenen Vorläufererscheinungen (Lungenkatarrh, Kopfschmerz, Frösteln, Mattigkeit) mit Frost und schnell ansteigendem Fieber einhergehen, gleichmäßig hohes Fieber, Roseola und Milzvergrößerung verlaufen und bald zu Störungen des Bewußtseins (Bewußtlosigkeit) führen.
Nach neueren Forschungen ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese Krankheit nicht direkt von Person zu Person, sondern ausschließlich durch Vermittlung von Läusen, hauptsächlich Kleiderläusen, die vom Kranken den Gesunden übertrifft, übertragen wird. Darauf beruht die vielfach gemachte Erfahrung, daß die Krankheit in der vagabondierenden Bevölkerung und in unsauberen alten Wohnungen, z. B. niederen Herbergen (sogen. Kramen) mit Vorliebe einnistet. Da die Läuseplage in den und Galizien sehr verbreitet ist, so müssen alle von dort zurückkehrenden Personen als ansteckungsverdächtig angesehen, es empfiehlt sich daher, Berührungen mit ihnen möglichst zu vermeiden.
Fleckfieberkranke und fleckfieberverdächtige Personen sind unverzüglich in ein mit Einrichtungen zur sicheren Unterbringung versehenes Krankenhaus überzuführen, sofort Aufnahme in dasselbe zu baden und, falls sie Läuse auf sich haben, sorgfältig zu entlausen.
Die mit Fleckfieberkranken und fleckfieberverdächtigen Wohnungsgemeinschaft befindlichen oder in nähere Berührung gekommenen Personen sind ansteckungsverdächtig und erforderlichenfalls zu entlausen und sodann einer 14-tägigen Beobachtung zu unterwerfen.
Die Kleidungs- und Wäschegegenstände von Fleckfieberkranken und fleckfieberverdächtigen sind zu entlausen. Dies geschieht entweder durch Behandlung mit stromendem Wasserdampf, Desinfektionsapparaten oder mit Dämpfen von schwefeliger Säure. Letztere werden entweder durch Abbrennen im Freien oder Stangen in offenen Gefäßen von Blech in den zu desinfizierenden Räumen selbst oder durch Einleiten von schwefeliger Säure in dieselben von oben her aus Bomben mit flüssiger schwefeliger Säure, die im Handel erhältlich sind, erzeugt. Ersteres Verfahren ist erheblich einfacher und billiger. Die Räume vor der Entwicklung der schwefeligen Säure ebenso sorgfältig gedichtet werden, wie bei der Formalininfektion.
Schwefelige Säure in komprimierter Form wird z. B. der Sauerstoff-Fabrik G. m. b. H., Berlin N 39, Tegelerstraße 15, in Bomben von 50 kg Inhalt zu 32,50 Mark geliefert. Dazu kommt eine Leihgebühr von 2 Mark für die Bombe. Die Anwendung der schwefeligen Säure findet in der Weise statt, daß auf die Bombe ein Schlauchansatzstück gesetzt und an dieses ein Gummischlauch angeschlossen wird, der eine Öffnung in der Wand oder der Tür in den zu desinfizierenden Raum eingeleitet wird. Zur Erzielung der Wirkung ist eine Konzentration von 6—8 vom Hundert zu desinfizierendem Luftstrom, d. h. etwa 5 kg schwefeliger Säure für 100 cbm Raum erforderlich; eine Bombe ist also zur Entlausung eines Raumes von 1000 cbm Inhalt aus. Damit die Säure aus der Bombe gleichmäßig strömt, muß die Bombe in ein Gefäß mit warmem

(40—50° C) Wasser gestellt und dieses durch wiederholtes Nachgießen von heißem Wasser auf erhöhter Temperatur erhalten werden.
Nach Einleitung der schwefeligen Säure müssen behufs sicherer Abtötung der Läuse die zu desinfizierenden Räume noch mindestens 4 Stunden lang geschlossen gehalten werden.
Sehr bewährt hat sich auch ein Schwefelkohlenstoffpräparat, welches von dem Apotheker Kaiser erfunden ist und von A. Schulz in Hamburg unter dem Namen Salsarkose in den Handel gebracht wird. Es ist eine leicht entzündliche Flüssigkeit, welche 90% Schwefelkohlenstoff, 10% Wasser und Alkohol und etwas Formaldehyd und Senföl enthält und in offenen Bannen von Eisenblech verbrannt wird, wobei schwefelige Säure frei wird. Erforderlich sind 4 kg (3,35 l) für je 100 cbm Luftstrom. Die Salsarkose kostet 1,50 M. für 1 kg.
Ebenso wirksam aber viel billiger ist ein Gemisch von 90% Schwefelkohlenstoff mit je 5% Wasser und denaturiertem Spiritus (Brennspiritus) von dem 2 1/2 kg für je 100 cbm Luftstrom erforderlich sind.
Zu entlausende Kleidungsstücke werden in dem Raume, in den die schwefelige Säure eingeleitet wird, frei aufgehängt.
Personen, welche mit Kopf- und Filzläusen befallen sind, werden sahl geschoren und mit grauer Salbe eingerieben.
Kranke, Krankenpfleger, Desinfektoren, Wäscherinnen in Fleckfieberlazaretten haben um sich vor Ansteckung zu schützen, in Fleckfieberlazaretten waschbare Unterleider, Gummischuhe und Gummihandschuhe zu tragen, und sorgfältig darauf zu achten, daß die unteren Ärmelloffnungen an den Hosen und die unteren Beinöffnungen zugebunden werden und so fest anliegen, daß keine Läuse hineinkriechen kann. Auch empfiehlt es sich, daß sie zu nahe Berührungen von Fleckfieberkranken meiden und nach Beendigung ihres Tagesdienstes sich im warmen Bade gründlich abwaschen.
Zu bemerken ist noch, daß stark riechende ätherischen Öle, z. B. Senföl, Anisöl, den Läusen unangenehm sind, ebenso Naphthalin.
Eure Hochwohlgeboren (Hochgeboren) erlaube ich ergebenst, dies mit tunlichster Beschleunigung den Ärzten und den Krankenhausverwaltungen bekannt zu geben und dafür Sorge zu tragen, daß die Bevölkerung in geeigneter Weise auf die Gefährlichkeit der Läuse als Überträger von Fleckfieber aufmerksam gemacht wird.
Ueberdrucke für die Landräte, Stadtkreise und Kreisärzte füge ich bei. Dieser Erlaß wird im Ministerialblatt für Medizinalangelegenheiten abgedruckt werden.
Der Minister des Innern.
von Loebell.
An die Herrn Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.
I. 804. Weilburg, den 6. Februar 1915.
Wird veröffentlicht.
Die Herren Bürgermeister haben die Bevölkerung auf die Gefahr der Uebertragung noch besonders aufmerksam zu machen und sie zur größten Vorsicht anzuhalten.
Der Königliche Landrat.
L. e. r.
J. Nr. P. 2295. Berlin, den 7. Januar 1915.
M. d. J. I a 26.
Betrifft Herstellung von Fußvorlegern aus Lederabfällen.
(Erlaß vom 24. August 1914 P. 1471, II 11244. III. 11343).
Der Herr Justizminister hat die mit der Herstellung von

Fußvorlegern aus Lederabfällen befaßten Gefängnisgefängnisse (zu Beuthen, Frankfurt-Preungesheim, Magdeburg, Senftenberg, Berl und Wronke) veranlaßt, die Fußvorleger auch an Gemeindebehörden zum Preise von 5,25 M. für das qm abzugeben.
Sämtliche Bestellungen sind an das Straßgefängnis in Pläthen als geschäftsführende Anstalt zu richten, das sie an die in Betracht kommenden Gefängnisse überweisen wird. Im übrigen verfahren die Gefängnisse, die die Bestellung ausführen, unmittelbar mit den bestellenden Behörden.
Der Finanzminister. Der Minister des Innern.
J. A.: gez. Löhlein. J. A.: gez. Freund.
J. Nr. II. 712. Weilburg, 9. Februar 1915.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Abdruck zur Kenntnis.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
L. e. r.
J. Nr. II. 728. Weilburg, den 9. Februar 1915.
Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Erledigung der Verfügung vom 3. Dezember v. J. J. Nr. II. 7016 betr. Berichtigung der Gemeindegliederliste und Ausstellung der Wählerliste im Rückstande sind, werden hiermit an die sofortige Berichterstattung erinnert.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
L. e. r.

Nichtamtlicher Teil.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Die neue Kriegslage. 98. Sitzung vom 9. Februar.
Haus und Tribünen sind stark besetzt. Etwa 80 Abgeordnete sind in Feldgrau erschienen. Am Ministertische Delbrück, Cunge, Bessler, Sydow, Breitenbach, von Schorlemer, von Loebell.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz führt in seiner Ansprache zur Eröffnung der Tagung aus: Neuen unvergänglichen Ruhm haben unsere herrlichen Truppen seit unserer Sitzung am 22. Oktober wieder an unsere Fahnen geknüpft, auch die schwersten Strapazen eines erbitterten Winterfeldzuges ertragen, unser Land vor größeren feindlichen Einbrüchen bewahrt und die fortschreitende Niederwerfung unserer Feinde ermöglicht. Freilich die ungeheuren Opfer dieses Krieges sind weiter gestiegen und werden noch weiter steigen, denn wir sind vielleicht noch lange nicht am Ziel. Aber mit der Größe der Opfer festigt sich in unserem Volke der unbeugsame Wille, durchzuhalten bis zu einem vollen Siege, der diese ungeheuren Opfer lohnt. (Lebhafte Zustimmung.) Alle Kreise unseres Volkes haben jetzt ganz verstanden, was die eigentliche Triebfeder dieses lange vorbereiteten Vernichtungskrieges gegen uns war und um was es sich für uns handelt. (Erneute lebhafte Zustimmung.) Was auch die Ziele unserer Gegner sein mögen — vielleicht wissen ihre Völker nicht einmal, um was sie eigentlich kämpfen — wir kämpfen um Sein oder Nichtsein, um unsere ganze wirtschaftliche, kulturelle und nationale Zukunft. Und weil es sich für uns um alles handelt, was uns das Leben lebenswert macht, deshalb ist uns in diesem Kampfe auch kein Opfer zu groß. (Lebhafte Beifall.) Auch unsere nächsten verfassungsmäßigen Arbeiten werden von dem einmütigen opferwilligen Geiste unseres Volkes beherrscht sein, und wir werden deshalb auch alle Sonderwünsche und Parteinteressen unterordnen, wie sie heute für uns alle auf dem Spiele stehen. (Lebhafte Beifall.)
Zu Ehren des auf dem Schlachtfeld gefallenen Abg. Meyer-Lamewitz, sowie der verstorbenen Abgeordneten Wolff-Diebrich, v. d. Rede-Solmerstein und von Waldow erhebt sich das Haus von den Plätzen.
Nach Eintritt in die Tagesordnung und Überweisung einiger Rechnungssachen der preussischen Zentralgenossenschaftsliste an die Rechnungskommission folgt die erste Besetzung des Etats mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindevorstände. Finanzminister Cunge weist darauf hin, daß durch die Ereignisse der vorjährigen Staatshaushaltsplan eine gründliche Änderung habe erfahren müssen. Unsere Feinde aber hätten sich bei dem gesagten überfall gründlich verrechnet, unsere Heere stehen als Sieger im Lande der Feinde und unsere Flotte hält unsere Küste frei. Wir bittieren den Gegnern die Gesetze des Handels und sind davon durchdrungen, daß wir siegen werden!
Der Staatshaushalt steht unter dem Einfluß des Krieges. Das Wirtschaftsjahr 1913 schloß noch mit einem Überschuf von 24 Millionen, die zur Tilgung der Staatsschulden verwandt wurden, während 91 Millionen weiteren Überschuf in den Ausgleichsfonds abgeführt werden konnten. Im laufenden Jahre ist natürlich nicht auf eine solche günstige Entwicklung zu rechnen. Das ganze Wirtschaftsleben

verspürt die Folgen dieses Krieges, es drohten sich Kredit-
schwierigkeiten einzustellen, dazu stand die Arbeitslosigkeit
als drohendes Gespenst am Himmel. Aber die Krise wurde
überstanden, bedeutsame Bundesratsbeschlüsse brachten
das Wirtschaftsleben wieder in Gang. Als einziger aller
kriegsführenden Staaten konnte Deutschland von einem
Moratorium Abstand nehmen. Durch den ungeheuren
Bedarf an Munition, Waffen, Bekleidungs- und Ernährungs-
mitteln hat sich der Krieg als starke Quelle der Arbeits-
gelegenheit und des Arbeitsverdienstes gezeigt.

Bei Beginn des Krieges sind dessen Einwirkungen
namentlich bei den Eisenbahnen, sehr ein gewaltiges In-
strument der Kriegsführung, überschätzt worden. Im Dezember-
abschluß ist der Güterverkehr nur noch um 5 Prozent von
dem des Vorjahres erniedert. Es ist aber schwer, einen Plan
aufzustellen. Einnahmen und Ausgaben sind ja nicht zu
übersehen. Deshalb war es das Beste, anzunehmen, am
1. April sei der Krieg zu Ende, und die Höhe des Vor-
jahres einzustellen. Der Etat ist ohne Defizitanleihen ins
Gleichgewicht gebracht worden. Ostpreußen kann erst nach
dem Kriege wieder aufgebaut werden. Die Schäden werden
mit allen Mitteln sehr schon in ihrer Wirkung zu mildern
versucht. Die Sicherung der Volksernährung ist die wich-
tigste Aufgabe zur Abwehr des englischen Hungers-
geplanes. Wir haben genug Fleisch und Brot, nur
muß damit häuslicherer Umgang werden.

Die Kartoffelproduktion soll gefördert, die Beschaffung
von Dampfsägen und von Erntz für den abgesperrten
Chile-Salpeter erleichtert werden, ebenso die Einlagerung
von Fleischdauermware zur wirtschaftlichen Verwertung unserer
wertvollen Viehbestände. Zur Regelung der Ernährung des
Landes mit Brotgetreide hat der Staat die Kriegsgetreide-
gesellschaft gegründet, da ohne eine Beschlagnahme der ge-
samten Getreide- und Mehlvorräte überhaupt nicht weiter
auszukommen war. Fester als je werden wir hoffentlich
aus dem Kampf hervorgehen, und auch im inneren Kampf
werden durch das gemeinsam vergossene Blut die Gegensätze
ihre Schärfe verlieren.

Abg. Hirsch (Soz.) verliest eine Erklärung, wonach die
sozialdemokratische Fraktion ihren grundsätzlichen ablehnenden
Standpunkt gegenüber der bisherigen Regierungspolitik
aufrecht erhält, angesichts dieser ersten Zeit
verzichtet sie jedoch auf parteipolitische Erörterungen,
doch gibt sie schon jetzt dem Verlangen Ausdruck, daß die
Regierung die von den breitesten Volksmassen geforderten
innerpolitischen Folgerungen zieht. Die Grundlage dieser
neuen Formen soll die Einführung des allgemeinen, gleichen
geheimen und direkten Wahlrechts bilden. Der Über-
weisung des Etats an die verstärkte Budgetkommission
nimmt die Partei bei.

Abg. v. Hennebrand (Konf.) erklärt im Auftrage der
übrigen Parteien des Hauses: Auch wir wollen Wünsche,
Klagen und Beschwerden zu geeigneter Zeit und zwar in
der Kommission vorbringen, gegebenenfalls auch im Plenum,
aber nicht jetzt. Während dieses Existenzkampfes, wie ihn
die Welt noch nicht gesehen hat, verlangt und erwartet das
preussische Volk nicht, daß der Einzelne Klagen und Be-
schwerden vorbringt. Wir müssen die Geschlossenheit des
ganzen preussischen Volkes auch gegenüber diesem
währenden Kriege zum Ausdruck bringen. Ebenso wenig, wie
man auf dem Schlachtfelde Klassen kennt, dürfen jetzt
Forderungen einzelner Klassen vorgetragen werden. Unsere
Brüder draußen in den Schützengräben erwarten, daß auch
wir dabei Opfer bringen. Unser Volk ist in dieser ersten
Lage zu jedem Opfer bereit. (Abg. Liebknecht (Soz.) ruft:
Sie haben kein Recht, im Namen des deutschen Volkes zu
sprechen! — Stürmische Entrüstungsruufe im ganzen Hause.)
Auch wir wissen den Wert des Friedens zu schätzen, aber
er muß uns dauernd die Früchte sichern. Die Aufgabe
dieser Stunde ist gemeinsame Arbeit, Pflichterfüllung, Opfer-
bringen, Kämpfen und Siegen und Zusammenstehen.
(Stürmischer Beifall und Handklopfen.)

Da sich weiter niemand zum Worte gemeldet hat,
schließt der Präsident die erste Lesung des Etats. Der
Etat und die Wohlfahrtsvorlage für die Gemeinden gehen
an die Budgetkommission. Montag, den 15. Februar 2 Uhr:
Zweite Etatslesung.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 10. Februar. mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen
in den Argonnen, am Westabhang der Vogesen bei Van de

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Der Tröbler, ein alter Mann, stand rauchend an der offenen
Tür dieser wenig einladenden Behausung. Die Haut seines
Gesichtes war wie ein Stück braunes Pergament, über und
über von Falten und Furchen durchzogen. Alle Beweglichkeit,
die dem Greise geblieben, schien sich in seinen dunklen Augen
zu konzentrieren, die unsäglich und misstrauisch unter den buschigen
Brauen hervorsahen.

Als der Graf sich ihm näherte, tat er, als sähe er ihn
nicht, und erst als dieser ihn anredete, wandte er sich ihm zu,
einen scharfen Blick auf ihn werfend.

„Ich habe einen langen Weg gehabt,“ sagte Fabio, „und
durch einen Unfall sind meine Kleider unbrauchbar geworden.
Können Sie mir einen Anzug schenken, einerlei welcher Art —
ich bin nicht wählerisch.“

Der Alte nahm seine Pfeife aus dem Munde und statt
aller Antwort fragte er: „Fürchtet Ihr Euch vor der Epidemie?“

„Nein,“ entgegnete Fabio gelassen, „ich habe eben erst
einen Anfall derselben überstanden.“

Der andere betrachtete ihn von Kopf zu Fuß und sicherte
dann leise in sich hinein. „Da, ha,“ murmelte er, halb zu sich
selbst sprechend, „der ist wie ich — hat keine Furcht! Nein,
wir sind nicht feige. Mich stört die Seuche durchaus nicht —
im Gegenteil! Für einen Spottpreis kaufe ich die Kleider der
Verstorbenen — oft noch ganz neu — und schlage sie gleich
wieder mit Profit los. Warum auch nicht? Sterben müssen
die Menschen doch, — je eher, je besser! Und ich helfe
unserem Herrgott so gut ich kann!“

„Wollt Ihr mir einen Anzug verkaufen oder nicht?“
unterbrach Fabio ungeduldig das Geschwätz des Alten.

„Gewiß, gewiß!“ erwiderte dieser, eifertig in das Innere
der Hude humpelnd. „Kommt nur herein und wählt Euch
etwas aus! Hier dieser Anzug — seines Tuchs, englischer
Schnitt. Gehört einem feinsinnigen Lord — der trauft

Sapt und im Hirschbäckerwald erreichten, ist nichts zu
melden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die vereinzelten Gefechte an der ostpreussischen Grenze
entwickeln sich hier und da zu Kampfhandlungen von
größtem Umfang. Der Verlauf ist überall normal.

In Polen rechts und links der Weichsel sind keine
Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Gegen Warschau.

Obwohl unser Großes Hauptquartier sich noch auf die
kurze Meldung beschränkt, daß außer kleinen für uns erfolg-
reichen Gefechten an der ostpreussischen Grenze die Lage auf
dem östlichen Kriegsschauplatz unverändert geblieben ist,
darf man doch nach den übereinstimmenden Meldungen, die
über Schweden, Holland und Italien fortgesetzt eintreffen,
vielleicht mit einer großen deutschen Aktion gegen
Warschau rechnen. Vom Weichselbild Warschaws hört man
den Donner der deutschen Kanonen, die ausserordentlichen
Anstrengungen und die bereits erzielten Erfolge der
deutschen Truppen an und spenden ihren Gläubigern als
einzigen Trost die Versicherung, daß die Schlacht für die
Russen noch nicht ganz verloren sei.

Petersburger Berichte besagen, daß die Russen hinter
ihren Stellungen an der Bzura und Ramla noch eine
zweite Verteidigungsstellung haben, die von der ersten
durch Wälder getrennt und stärker als die erste ist. Die
Deutschen richteten ihren Vormarsch mit großer Geschick-
lichkeit so ein, daß sie die Wälder verminnen, und stellten
in den baumlosen Gegenden ihre Kanonen massenhaft
auf, um die russische Mauer zu durchbrechen. — Auch
von den Oesterreichern hollen sich die Russen Nieder-
lagen. In der Bukowina wurden sie 50 Kilometer weiter
nach Norden gedrängt, aus den Karpaten wurden sie
nach schweren Verlusten an den wichtigsten Übergangsstellen
vertrieben und in Westgalizien haben sie das Spiel so
völlig verloren, daß Krakau als frei bezeichnet werden
kann.

Die Lage in Warschau ist verzweifelt. Arbeitslosig-
keit, verheerende Epidemien, Hungertypus drängen zu einer
Katastrophe. Die unbemittelten Familien, die keine Miete
zahlen können, werden von den Hauswirten erbarmungslos
aus der Straße geworfen. Dabei nehmen die Weingelose mit
Damen der Halbwelt in den vornehmen Etablissements trotz
all des Volksjammers kein Ende. Die Unterstützung der
Hungenden und verurteilten Flüchtlinge Polens übersteigt
die Kräfte des unter dem Protektorat der Großfürstin
Tatjana, der zweiten Tochter des Zarenpaares, stehenden
Hilfskomitees.

Die russischen Zustände werden durch einen Erlass
des Kriegsministers Suchomlinow beleuchtet, der wieder-
holt schwere Strafen für Fälle von Ungehorsam und
Zerstörung von Kasernen-Einrichtungen androht. Es
mehrten sich, so heißt es, die Fälle von Ungehorsam und
Zerstörungswut in den Kasernen. Ofen, Fenster, Türen,
Werten, Schränke, Klosette werden zerstört, Wasserhähne
geöffnet, so daß die Räume überflutet werden, Gas-
leitungen verstopft, Zimmer mit Abfällen und Kot verun-
reinigt. Die Kasernen sind oft längere Zeit wegen der
notwendigen Ausbesserung und Zerstörungen unbewohnbar.
Alle Übertretungen sollen zukünftig aufs strengste bestraft
werden, da Unreinlichkeit der Gesundheit nicht zuträglich ist.

Große Verluste unserer Feinde

sind das Kennzeichen der Lage auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz. Nachdem dieser Lage erst bekannt wurde, daß
der Gesamtverlust der Franzosen sich auf nahezu eine halbe
Million beläuft, bezifferte Joeben der Premierminister Asquith
den bisherigen Gesamtverlust der Engländer auf unge-
fähr 104 000 Mann. Es werden also noch mehr sein,
wobei zu bemerken ist, daß die Zahlenangabe sich nur auf
das englische Landheer, nicht auch auf die Marine bezieht.

Brantwein wie Wasser! Hat ihn auch nicht verdorrt, die
Seuche — mit all seinem Geld. Nun, was meint Ihr?
Schöner Anzug, nicht? Gebe ihn Euch billig.“

„Danke, ich trage kein Verlangen nach den brant-
weinverduftenden Kleidern dieses Mylords! Der Rod eines
Wajazzo wäre mir lieber!“

„Nicht, das ist gut!“ frächte der Alte mit heiserem
Lachen. „Ihr gefällt mir! Seid ein lustiges Haus, trotzdem
Ihr alt seid!“

Und er begann aus einer Kiste einen Haufen Kleider
herauszuwerfen. Fabio stand schweigend neben ihm; die
Worte des Alten: „Ihr seid lustig, trotzdem Ihr alt seid!“
hatten ihn verblüfft. Was meinte der Mann damit? War
er blind, daß er ihn, den noch nicht Dreißigjährigen, für
einen Greis hielt?

„Ja, ja, die Seuche! Sie hat manchmal wunderliche
Einfälle!“ fing der Tröbler wieder an zu schwätzen. „Erst
gestern holte sie den reichsten Mann von Neapel weg! Er
war jung und stark; man hätte gedacht, er könne gar nicht
sterben! Und noch vor Sonnenuntergang lag er bereits kalt
und steif in der Gruft seiner Väter. Seht, ich habe nichts
gegen die Seuche, aber das war eine Dummheit von ihr, den
Grafen Romani fortzuholen!“

Fabio horchte bei diesen Worten auf, aber er hütete sich
wohl, sich zu verraten. „Wirklich?“ sagte er in gleichgültigem
Ton. „War er denn etwas Besseres als die anderen?“

„Etwas Besseres?“ frächte der Tröbler. „Oh, oh! Man
sieht, daß Ihr fremd in Neapel seid! Habt Ihr nichts von
dem reichen Romani gehört? Wahrhaftig, ich wünschte, er
lebte noch! Er war so gut für die Armen! Hunderte,
Tausende gab er ihnen! Ich habe ihn oft gesehen — auch
an seinem Hochzeitstag!“ — Hier nahm sein wachsgelbes
Gesicht plötzlich einen boshaften Ausdruck an: „Wenn Ihr
wüßtet, wie ich sein Weib hasse, dieses feine Püppchen, diese
weiße Motte! Ich sah sie damals in der prächtigen Karosse
fahren, und ich dachte bei mir, wie dies wohl einmal enden
würde zwischen ihnen, ob er oder sie gewinnen würde!“

Japan fordert das Professorat über China.
Anzahl neuer Forderungen Japans, darunter die Über-
tragung der Inspektion des chinesischen Meeres-
Marine an japanische Offiziere, die Ernennung
Räte in den chinesischen Ministerien sowie die
Port Arturs auf 99 Jahre, das ursprünglich
Russen auf 25 Jahre gepachtet war, hat nun
Dreiverbandsfreunden das wahre Gesicht Japans
und besonders in Rußland Bestürzung hervorgerufen.
In Belagerung Japans, Truppen nach den europäischen den
selbstern zu senden, hängt also mit diesen geheimen
zusammen.

Eine treffliche deutsche Antwort an Ameri-
es, die der Rektor der Berliner Handelshochschule
Blüte eines deutsch-amerikanischen Blattes gab, mit
hervorragenden Persönlichkeiten Deutschlands
Aufklärung Amerikas über den Krieg zu schrei-
deutsche Gelehrte dankte für die ihm erwiesene
klärte aber, einen Artikel nicht schreiben zu wollen,
artige Aufklärungsversuche zwecklos seien. Ameri-
seine Politik nicht nach Gefühlen, sondern nach
das sei sein gutes Recht. Das Mittel, unsere ameri-
Freunde von der Güte unserer Sache zu überzeu-
nicht Artikel von Professoren, sondern Erfolge
Waffen. Deshalb überlasse er die Beeinflussung
Herrn von Falkenhayn und Herrn von Tirpitz.
ihnen in den besten Händen.

Roosevelt für den Dreiverband. Der frü-
dent der Vereinigten Staaten Roosevelt hat
Meldungen zufolge eine Broschüre veröffentlicht, Regierung
Nordamerika mahnt, an der Seite der Dreiverband
an dem Kriege gegen Deutschland und den
Ungarn teilzunehmen. Roosevelt gehörte als
zu den größten Freunden und Verehrern des
Kaisers. In vereinter Tätigkeit brachten Kaiser
und Teddy Roosevelt den Portsmouther Frieden
der dem blutigen russisch-japanischen Kriege ein
reichte. Roosevelt hatte damals und auch bei vielen
Anlässen Gelegenheit, die Loyalität der Politik der Regi-
Kaisers und der Reichsregierung kennen und zu
lernen. Es ist unerfindlich, wie dieser Mann
Dienst der Deutschenhege stellen und sogar
Kriege gegen Deutschland auffordern konnte.

Im Senate zu Washington wurde Mailänder Front
gen zufolge ein Antrag eingebracht auf Einp-
Anionsregierung gegen die mißbräuchliche Fä-
amerikanischen Flagge durch England. Neupa-
tionen Londoner Blätter berichten über An-
Deutsch-Amerikaner gegen amerikanische Waffen
begangen hätten, um die Kriegshandlungen
England, Frankreich und Rußland zu verhindern.

Teuerung in Amerika. Infolge der gewalt-
fuhr, insbesondere nach England und Frankreich,
Lebensmittel in den Vereinigten Staaten von
eine solche Höhe erreicht, daß sich die 900 000
jählende Nationalliga der Hausfrauen Nordameri-
die Vätervereine des Landes mit der Bitte
Ausfuhrverbot für Getreide an den Präsidenten
wandten. Der sagte, ein solches Verbot könnte nur
Kongress herbeigeführt werden. Der Kongress
Ausfuhrverbot jedoch nicht zu haben, da durch
Ausfuhr von Lebensmitteln und die hohen Preise
nationale Handelsbilanz sich außerordentlich gän-
Vereinigten Staaten gestellt hat. Im Dezember
fünfmal soviel Weizen und sechsmal soviel Mais
wie im gleichen Monat des Jahres 1913. Die
nischen Exportfirmen, ganz besonders die der
strie, werden durch die Ausnutzung der Kon-
Milliardären. Diese Aussicht zieht. Andererseits
trotz seiner reichen Vorräte soweit, daß seine
bei fortgesetzter Ausfuhr in dem bisherigen Maß
hungern muß, da sie vom Gelde allein nicht le-
Die unvermeidliche Wundlung wird man in Eng-
Frankreich bald schwer empfinden.

Lebensmittelmangel herrscht in England.
nicht, wie in einer Artikelserie der „Edin. Ig.“
Hand der Statistik wissenschaftlich nachgewiesen
Drohsucht ist bisher kein Minus, sondern ein
Einfuhr festzustellen gewesen, Mais kommt so re-
früher, Gerste und Hafer etwas knapper ins
Fleisch, Speck, Schinken usw. sind reichlich vorhanden
Fische und Käse, die Wiedereinfuhr ist etwas
geworden. Infolge der Frachtfteigerung sind Köpfe
geline Preissteigerungen eingetreten. Geringe
Schellfische um 250 Prozent teurer geworden. Wem
die Engländer sagen, wenn ihnen in nicht fern
Brotkorb höher gehängt werden wird! Die
Eierzufuhr aus Rußland hat eingestellt werden

Meiner Frau, ich hatte ihm mit Freunden geholt,
bringen! Aber nun ist er tot und sie hat alles! Ich
das hat unser Herrgott nicht recht gemacht!“

„Halb widerwillig und doch halb neugierig hörte Fabio
Besahlb hatte dieser Alte sein schönes junges Weib
leicht nur, weil ihm Jugend und Schönheit überhaupt
waren. Er behauptete, den Grafen so oft gesehen zu
warum erkannte er ihn denn jetzt nicht? Das ver-
ihn und deshalb fragte er nach einer kurzen Pause: „Nun,
denn der Graf aus? War er groß oder klein? Schöne so
blond?“

Der Alte fuhr sich mit den dünnen Fingern
spärliche Haar.

„Ach, ein schöner Mann!“ rief er seufzend. „Nun
schöner Mann! Und so groß und stark und breit so
seid! Aber Eure Augen sind trübe und eingefallen, das
waren groß und feurig; Euer Gesicht ist bleich und
das feine war von blühender, gesunder Farbe und
war schwarz, so schwarz, Freund, wie das Curie
Fabio fuhr bei diesen Worten zurück, als habe
Schlag getroffen! Großer Gott, hatte er sich denn so
War es möglich, daß die eine Schreckensnacht solch
hinterlassen hatte? Sein Haar — weiß! Er konnte
glauben. Aber — wenn es doch so war, dann wüßte
ihn vielleicht auch nicht erkennen und sich vor seinem
entsetzen. Selbst Guido würde vielleicht an seiner
zweifeln.

Der Tröbler schien die Bestürzung des
bemerkte zu haben, er schwatzte ruhig weiter: „Ja,
schöner Mann und ein starker Mann! Er hatte
seines Weibes mit zwei Fingern juckenden
wartete immer darauf, daß es geschähe! Und er
sicher einmal getan, wenn er gelebt hätte! Schade,
Fabio war entrüstet über diese Worte, es war
müsse er den Alten niederschlagen, aber er be-
gewaltig.

„Warum haßt Ihr denn die Gräfin?“
ein Leid anseht?“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Febr. Dem „Berl. Lokalan.“ zufolge melden im Haag eingetroffene holländische Reisende, daß in englischen Marinekreisen allerlei Gerüchte über große Vorbereitungen für den am 18. Februar beginnenden Unterseebootkrieg umlaufen, u. a. seien über 100 Torpedoboote und Zerstörer für den ständigen Ausflugsdienst bestimmt worden.

Berlin, 11. Februar. (W. B. Amlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung, wodurch das Verarbeiten von Nachprodukten der Zuckerraffination auf Verbrauchszucker verboten wird. Melasse darf vom 15. Februar ab nicht mehr entzuckert werden.

Berlin, 11. Febr. (cit. Bln.) Ueber den Besuch des Kaisers bei der Armee Macdensen bringt das „Berl. Tageblatt“ Mitteilungen seines zur Ostarmee entsandten Spezialberichterstatters, worin es unter anderem heißt: Der Kaiser dankte seinen Soldaten für alles, was sie bisher geleistet, gedachte der unzähligen Opfer an Gut und Leben, die das deutsche Volk bisher willig auf sich genommen und kündigte mit weit vernehmbarer Stimme an, daß ein ehrenvoller Friede erzwungen werden müsse. Generaloberst v. Macdensen dankte dem Kaiser für seinen Besuch und gelobte im Namen seiner Untergebenen, daß die 9. Armee alles daran setzen werde, um das ihr bisher geschenkte Vertrauen des Kriegsherrn auch weiterhin sich zu erkaufen und in Russisch-Polen durchzuhalten, solange es not tue.

Berlin, 11. Febr. Laut einer Meldung der „Aöln. Ztg.“ seien die neutralen nordischen Staaten überwiegend der Ansicht, daß die Deutschen vom 18. Februar an alles tun würden, um Fehlgänge gegenüber der neutralen Schifffahrt zu vermeiden. Es würden deshalb die bestehenden regelmäßigen Dampferlinien aufrecht erhalten werden.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Der Präsident der Frankfurter Handelskammer und Direktor der Bank für Handel und Industrie, Geh. Kommerzienrat Jean Andrae-Passavant, ist gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr im Alter von 73 Jahren gestorben.

Paris, 11. Febr. (W. L. B.) Alle französischen Blätter sind sich darüber einig, daß die Nachricht, Bulgarien habe eine deutsch-österreichisch-ungarische Anleihe aufgenommen, ein sicheres Zeichen dafür sei, daß es demnächst gegen die Verbündeten auftreten werde.

(cit. Bln.) Aus Kopenhagen wird der „Dän. Rundschau“ gemeldet: Die russische Regierung nahm in Amerika bei einem Konsortium von fünfzehn Banken, an dessen Spitze das Bankhaus Pierpont Morgan steht, eine Anleihe von fünfzig Millionen Rubel auf. Der Zinssatz ist höher als sechs vom Hundert. Es ist dies die erste Anleihe Rußlands in Amerika.

Der Rückzug der Russen aus Galizien.

Budapest, 10. Febr. „Allomany“ und andere hiesige Blätter melden, daß die Russen infolge des heftigen Feuers der schweren österreichischen Artillerie nicht mehr die Stadt Larnow, sondern die dahinter liegende Höhe besetzt halten. „Nowoje Reformy“ meldet aus dem Städtchen Wojnicz Bozsek bei Larnow, wo die Russen ebenfalls abgezogen sind, daß dieser Ort fast zur Hälfte in Trümmer liege. Auch die ganze Vorstadt Zamosc ist eingeäschert worden.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen bittet alle Mitbürger in Stadt und Land sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise: Kaffee (gemahlen und fest verschlossen) Tee, Schokolade, Kakao, Reis, Zwieback, Pfeffermünzpastillen, Suppentafeln, Zigarren, Tabak, Kautabak, geräucherter Fleischwaren, Seife, ferner: Hemden, wollene Socken, Unterleider, Leibbinden, Pulswärmer, Schlappen, ungeäumte Fußlappen aus Baumwollbiber Größe 38/40 cm, Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptsammlung befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorstehenden, Painstraße 1 (im früheren Nächstchen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich:

Die Damen R. Appel, W. Becker, Both, Dimpfe, Fernau, Hof, Harde, Heimannsberg, D. Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, Lenz, v. Marschall, E. Müller, Joh. Müller, Niederre, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner, Wicke, sowie die Herren W. Becker, Corcilus, F. Egan, W. Dönges, Drenfus, Heimannsberg, Gropius, v. Grolmann, Kopp, v. Marschall, Münscher, A. Schröder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorstehende:
Drehsus.

Bekanntmachung.

Gesucht zum 1. März d. J. eine
Bürohilfe,

die im Maschinensreiben bewandert ist.
Schriftliche Bewerbungen unter Angabe der geforderten monatlichen Vergütung nimmt bis zum 20. d. Mts. entgegen.

Weilburg, den 10. Februar 1915.

Der Magistrat.

Eine billige Seefisch-Woche!

Preise sehr günstig. Billiger und nahrhafter als Fleisch. Erhalte für Donnerstag und Freitag 350 Pfund prima Schellfisch, Cabliau, pr. Seelachs, Goldbarsch und Bratschellfisch. Donnerstag früh von 9 Uhr ab auch auf dem Markt. Die Fische sind prima frisch und auch zum Braten und Einlegen sehr geeignet.

— **Erstes Fischhaus Weilburgs.** —
Hrch. Ufer jr.

Marktstraße 4.

gegr. 1888.



Den Heldentod fürs Vaterland starb Ersatz-Reservist der 10. Kompagnie Füsilier-Regiments Nr. 40 in Souchez bei Arras, unser lieber unvergesslicher Sohn und Bruder,

Kaufmann

Carl Späth

im 23. Lebensjahre.

Ernsthausen, den 11. Februar 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Carl Späth.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Holzversteigerung.

Samstag, den 13. Februar,
vormittags von 10 Uhr ab, kommt im hiesigen Gemeindevorstand Distrikt Nr. 13 „Abgasse“ folgendes Holz zur Versteigerung:

993 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
5030 Buchen-Wellen,
46 Rmtr. Reiser-Knüppel.

Ernsthausen, den 8. Februar 1915.
Der Bürgermeister.

Was jedermann haben muß!

Die Deutsche Flotte

im Kampfe mit der
englischen Seemacht

1914/15

Tabellarische Gegenüberstellung der beiderseitigen Kriegsschiffe mit Angaben über Befähigung, Geschwindigkeit usw.

à 10 Pfg.

Vorrätig bei **A. Cramer.**

Soeben erschienen:

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 61.

56 Vaterlandslieder

mit Klavierbegleitung, und

9 Armee-Märsche

für Klavier (leicht).

Die grosse Zeit, in der wir leben, findet in diesen Liedern und Märschen ein laut widerhallendes Echo. Es sind die alten, lieben Lieder, die wir tausendmal gehört und gesungen, die aber unter dem Brausen des gewaltigen Weltsturmes eine verjüngte Gestalt erhalten und mit heiligem Feuerbrand unsere Herzen entflammen.

Nr. 1—65 zusammen in einem Band, schön u. stark kartoniert
Mark I.—.

Dieselben 56 Lieder, nur Texte, hübsch broschiert
10 Pfg. 11 Stück Mark I.—, 115 Stück Mark 10.—.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.
Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger Köln a. Rh.

Rapskuchen

(bestes Wiesbadener Fabrikat)

Louis Kohl, Weilmünster.

Holzversteigerung.

Montag, den 15. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevorstand zur Versteigerung:

Distrikt 15 u. 16 „Münzberg“ (Bisinalweg Phillips-Altenkirchen):

1 Eichen-Stamm von 0,23 Festmeter,
1 Buchen-Stamm „0,93
170 Raummeter Buchen-Scheit u. Knüppel,
59 Buchen-Reiserknüppel.
Distrikt 5b „Margaretenkopf“:
81 Raummeter Buchen-Knüppel,
10 Buchen-Reiserknüppel,
1625 Stück Buchen-Wellen.

Anfang Distrikt 15 Münzberg.
Reimbach, den 9. Februar 1915.
Kohl, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Nächsten **Samstag, den 13. Februar d.**
vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevorstand „Dahn“ Distrikt 25 nachstehendes Holz zur Versteigerung:

702 Rmtr. Buchen-Scheit u. Knüppel,
8200 Buchen-Wellen.

Weimbach, den 9. Februar 1915.
Der Bürgermeister.

Der neueste Roman von
LUDWIG GANGHOFER



DIE TRUTZE VON TRUTZBERG

eröffnet den neuen Jahrgang der
„GARTENLAUBE“

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Freitag, den 12. Februar 1915:
Meist wolfig und trübe, noch einzelne Niederschläge.
Temperatur wenig geändert.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	4
Niedrigste „heute	3
Niederschlagshöhe	1 mm
Lohnpegel	2,76 m

Lose zur Kölner Lotterie

Ziehung 3., 4. und 5. März
Höchstes Gewinn i. W. von
30000, 20000 M. usw.
à 1 M. zu haben bei
Polizeidiener **Erbe,**
Ernsthausen.

Wohnung

Die von Herrn P. M. d. H. innegehabte
Wohnung ist sofort anderweitig zu vermieten.

Bäckerei Köhler
Kopierbüchse

empfehlen **A. Cramer.**